

Liebe Gäste,

„Einen theologischen Gedankenanstoß“ soll ich geben, hat mir Dario gesagt. Sie sehen daran gleich etwas Typisches für die Universität Fribourg: Hier gehorchen die Professorinnen ihren Assistenten ... !

Der Anstoß beginnt gleich beim ersten Satz. „Anstoß genommen“ habe ich nämlich an der Aussage: „It’s not about perfection“. Da war doch was ... – habe ich gedacht, da habe ich doch etwas gelesen Und weil Katholiken nicht so bibelfest sind wie andere Christen, habe ich meine Bibel geholt und nachgeschlagen: „Ihr sollte also vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48). Und zur Sicherheit habe ich gleich noch die King James Bible konsultiert. Auch dort steht ganz klar: „Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect“. Das steht auch noch auf einem Höhepunkt der Bergpredigt und bildet gleichsam bei Matthäus ihren Inbegriff. Müssen wir also das Lied umkomponieren: „It’s all about perfection“?

Nun, schauen wir mal, ob die Theologie uns helfen kann. Zur irgend etwas muss sie doch nütze sein – auch wenn sie oft erst aufwacht, wenn der Text schon gedichtet, das Lied schon komponiert und die CD schon fertig ist. Und bleibt erst einmal nichts anderes übrig, als im griechischen Text nachzulesen: „Seid vollkommen“, *teleioi* steht dort, und *teleios* für Gott selbst. Jetzt muss auch noch ein Wörterbuch her, am besten ein dickes mit vielen Varianten und viel Sprachgeschichte: Oh, das ist nützlich. *teleios* heißt in der Tat „vollkommen“, aber in einem durchaus nicht technischen oder moralischen Sinne: „bis zum Ziel gelangt“, denn *telos* bedeutet „Ende“ oder „Ziel“. Wer volljährig oder mündig ist, wird *teleios* genannt, und nun frage ich alle hier anwesenden Volljährigen und ihre Eltern: Wer von Ihnen ist seit dem Alter von 18 Jahren „perfect“?

Volljährig, bis zum Ende gelangt sein, kann biblisch auch das Schlimme, und so spricht der Barnabasbrief aus dem frühen 2. Jahrhundert von der „Perfektion der Sünde“ mit demselben Wort. „Vollkommen“ ist jemand, dem es in einer bestimmten Hinsicht an nichts fehlt. So wird die Königin Esther, von der im AT die Rede ist und die ein armes jüdisches Waisenkind ist, das durch Zufall den heidnischen König Xerxes heiratet, „vollkommen im Glauben“ genannt, weil sie durch ihren Mut das Volk Israel vor der Vernichtung bewahrt (1. Klemensbrief, ca. 100 n.Chr.).

Damit sind wir schon einen großen Schritt weiter: „Seid vollkommen“ heißt: Geht bis zum Ende, bis zum Ziel, das Gott ist, der alles Gute und die Fülle des Lebens für euch bereithält. Und noch besser: Das Ende, das Ziel ist zu uns gekommen. Der Weg ist gar nicht weit! Gott ist Mensch geworden und hat uns alles gebracht, was wir brauchen, um zu ihm zu gelangen. Schaut hin: Es fehlt euch an nichts, denn Ihr habt alles empfangen, was es zum Leben braucht: das Leben selbst, einen Namen, Gottes Liebe, der in Jesus Christus sein eigenes Leben für euch aufs Spiel gesetzt hat. Kann man vollkommener, perfekter sein? Kann man entspannter mit seiner eigenen Unvollkommenheit umgehen? Kann man liebevoller auf die Unvollkommenheiten der anderen schauen?

Jetzt fehlt nur noch ein kleiner Schritt: Die Bibel selbst sagt uns, *wie* Gott selbst in dieser Weise vollkommen ist: Er ist am Ziel. Ihm fehlt es an nichts. Und das Schöne: Er behält all das, was er hat, nicht für sich, sondern teilt es mit seinen Geschöpfen, sogar in all ihrer Unvollkommenheit. Liebe, die auf Unvollkommenheit trifft, nennt man Erbarmen, oder Barmherzigkeit, oder Großzügigkeit, oder Nachsicht, oder Humor, oder Sympathie – oder was immer Euch am liebsten ist. Und nun haben wir schon fast die Lösung: Zur Bergpredigt des Matthäus gibt es nämlich eine Parallelerüberlieferung bei Lukas, und dort steht derselbe Satz, ein wenig variiert: „Seid also barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lk 6,36)!

Vollkommen sein, heißt barmherzig sein, mit sich und anderen, sogar mit Gott selbst, der uns manchmal so Unverständliches zumutet. Barmherzig sein, bedeutet vollkommen zu sein mit der höchsten Vollkommenheit, die auf Erden möglich ist.

So. Der erste Satz des Songs saß wie ein Korken fest auf einer Flasche. Jetzt ist der Korken herausgesprungen, und der Rest des Textes sprudelt nur so heraus: Für alle, die spätmoderne Moralisten sind, singen wir weiterhin zur Sicherheit, damit keine Missverständnisse aufkommen: It's not about perfection, It's about a life lesson – It's all about life. Und wie dieses Leben eigentlich gestaltet ist, das sehen wir daran, wie Gott sein Leben lebt: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein“ (Phil 2,6), sondern gab sein Leben hin für seine Freunde. Er ließ los, viele Male: bei der Schöpfung, indem Gott sein Leben mit uns zu teilen begann, indem er in Jesus, dem Messias, seine „personal role“ in der Geschichte übernimmt, so spontan und verworren, wie das Leben läuft. War sein Leben perfekt? Nein, im Sinne des Maßstabs dieser Welt endete es in der Katastrophe. Ja, im Sinne der Vollkommenheit ist er bis zum Ziel gegangen: „Da er die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung, bis zur Perfektion, *eis telos*“ (Joh 13,1), und das steht genau dort, wo er seinen Jüngern die Füße wäscht, sogar Judas, dem Verräter.

Wir sind perfekt, Ihr alle seid perfekt, perfekt geliebt, ausgestattet mit allem, was wir brauchen, zuletzt und zuhöchst mit dem Geist und der Vollmacht der Kinder Gottes. Dafür kann man 7x70 Mal den Groll loslassen und verzeihen. Dafür kann man vieles loslassen, zum Schluss sogar sein Leben, und am Ende, am Telos, in der Perfektion, sogar frei sein von seinem eigenen stolzen kleinen Ich: It's about real life. It's about true freedom. – It's all about perfection!

Jetzt ist genau das passiert, was ich am Anfang schon gesagt habe: Die Theologie kommt immer zu spät: Wenn alles schon geschehen, komponiert und gesungen ist. Umso mehr tritt sie auch gern wieder zurück und überlässt das Feld dem „real life“, noch dazu, wenn es in Gestalt eines Apéro auf uns wartet.

11. September 2020 – Barbara Hallensleben